

Runa

Revista Portuguesa de Estudos Germanísticos

Literatura e as outras artes

Literatur und die anderen Künste

Typographisch-poetischer Neujahrswunsch des
Erzählers.

Ein Reimspiel von Dr. Ferd. Aug. Oldenburg.

Ein neues Jahr
Beginnt die Bahn,
Da sieht man Viele nah,
Mit Schrecken doch ob's wahr,
Dass es nur so vor dem Gesicht,
Das was man eben nicht;
Nur um sie gehalten
Und demüthigen
Im Manduciren
U. vorzuzien
Auf Wozen
Lief gebüdt;
Erscheinbar entzückt
Und wünschten, doch glückliche, fröhliche Zeiten
Der Himmel kein Geringer mit der Frau nicht bereiten,
Das ist so die Sitte, so will's der Welt Brauch,
So machter's sich: die Witz, d'rum ihm nie es auch;
Doch will nicht zu hoch, nie wünschten vor allen,
Nicht ganz in den Lauf mit der Menge zu lassen,
Denn in der Person des Erzählers erzählst,
Ein gar zu feines, geistliches Gemüth,
Er strebt wie er kann, mit dem Vessern zu gehn,
Im Nothm der Erkenntniß nicht unten zu sein,
Er mag seine Aler - Gleichsamkeit brucheln,
Er will nur durch heitere Gedächtnisse schmückeln
Was Nea es erscheinet, er bringt es zu Tisch,
Hä heute ein Uraun, so morgen ein Risch,
Nur um er wünsch
Auf's Beste zu ge
Das ist sein heiles, sein eisiges Streben,
Deshalb will er wirtzen und deshalb nur leben,
Im heut gen Eng, wo ein neues Jahr beginnt,
Ein altes weiter in der Zeiten ew'ge Ruch verrinnt,
S e l's dem Erzähler auch erlaubt, das er sich er plicirt,
In in sich selbst sich höchlich wilsen iert,
Gier ist die ihm, fräunliche Festen n e n
Um deren Wunsch absonderlich zu min erlaubt. — weil er doch nun ein Mann
Er sich Männern es geschähet, das es der Welt nicht fann.
Und In der Welt als Schriftensweise
Sobst hübsche Da men ihr ihn nie;
So lebt ihn jrel, denn einmal nur
Recht er sich hat diese Klug,
Und wird, mögt ihr auch weinen,
Denn niemandt also erscheinen,
Doch einmal angelaug,
Dass auch der Gatte jant,
Bräutigam zur Braut
Soll Willt trau schaut
Er stellt sich vor er ge n
Den Dednen den entgegen,
Küßt Schönen Ang u Mund,
Wist heut ist ja W e n jehr,
Sich freu u. bleich geland,
Wündlich wie Küsses mar,
U. soll den U r abler;
Er Mische sich Blut
Weint es gut
Wird das We He dr in gen
Wois sprechen, Meine finger,
Und wenn er für le den Gatte kann wilsen,
So wird Gatte Wandt ihn auch nicht fehlen

Nietzsches Heine-Lektüren Die Ambivalenz und Widersprüche seiner Beurteilung*

Américo Enes Monteiro
Universidade do Porto

Nietzsches Rezeption von Heines Werk sowie die Urteile, die er darüber gefällt hat, sind ein Thema, das schon immer großes Interesse bei den Lesern beider Autoren geweckt hat, und deshalb wiederholt aus den verschiedensten Perspektiven behandelt wurde. Die Liste der darüber veröffentlichten Essays hat schon einen beträchtlichen Umfang.¹ Friedrich Nietzsche war zweifelsohne ein eifriger Leser von Heinrich Heines Werk. Aber seine Begeisterung und bedingungslose Bewunderung galt vor allem Heines Lyrik. Schon als Fünfzehnjähriger, bei der Lektüre des *Lyrischen Intermezzo*, ließ sich Nietzsche von der Musikalität der Heineschen Lyrik hinreißen.² Für ihn blieb Heine der höchste Ausdruck der Lyrik, bis die geistige Umnachtung ihn umfing. In den nachgelassenen Fragmenten aus dem Herbst des Jahres 1887 wird Heine neben seinem französischen "Bruder im Genie" Alfred Musset als unsterblich porträtiert, weil beide den Gipfel der modernen Lyrik erstiegen haben.³ Kurz vor dem Zusammenbruch am 3. Januar 1889, in Turin, bekennt Nietzsche in *Ecce Homo*, "den höchsten Begriff vom Lyriker" habe ihm Heinrich Heine vermittelt, und vor lauter Begeisterung, weil er in Heine den vollkommenen Lyriker entdeckt hat, fügt er hinzu: "Ich suche umsonst in allen Reichen der Jahrtausende nach einer gleich süßen und leidenschaftlichen Musik."⁴ Heines Name ist eine ständige Präsenz in Nietzsches Werken. Mehrere Faktoren haben den Philosophen dazu motiviert, sich so ausführlich mit Heine zu befassen und ein sehr aufmerksamer Leser seines Werks zu werden. Er schätzte Heines vollkommene Sprachbeherrschung und die Kunst, mit der sich dieser der deutschen Sprache bediente. Auch die literarische Virtuosität seines Stils verdiente seine

* Diese Arbeit hat als Grundlage einen Vortrag, den der Autor gehalten hat anlässlich des internationalen Kolloquiums *Heinrich Heine. Differenz und Identität. Europäische Perspektiven im 19. Jahrhundert* (Lisboa, Fundação Calouste Gulbenkian, 4. und 5. Dezember 1997).

Begeisterung und Bewunderung, die sehr früh zum Ausdruck gekommen sind. Den Spuren und dem Anklang dieser Begeisterung und dieser Bewunderung begegnet man in seinen Schriften und zahlreichen Briefen auf Schritt und Tritt. "Er besaß jene göttliche Bosheit, ohne die ich mir das Vollkommene nicht zu denken vermag, – [...] – Und wie er das Deutsche handhabt!", bekennt Nietzsche.⁵ Trotzdem fällt dem aufmerksamen Leser sofort auf, daß in seinen Werken trotz seiner Begeisterung und Bewunderung für Heine eine gewisse Ambivalenz und sogar Widersprüchlichkeit der Beurteilung des Dichters nicht ausgeschlossen wird. Verschiedene Phasen und verschiedene Kontexte der Heine-Rezeption sind in den Werken des Philosophen von Röcken feststellbar. Nicht selten wird das Lob von der negativen Kritik überschattet. Vor allem in einer ersten Phase, die sich bis 1876, dem Jahr des endgültigen Bruchs mit Richard Wagner erstreckt, wird man mit dieser ambivalenten und widersprüchlichen Bewertung Heines und seines literarischen Stils konfrontiert. Er wird zwar als großer Lyriker vorgestellt, aber es finden sich auch oft negative Beurteilungen. Beispiele davon findet der Leser genug in den *Nachgelassenen Fragmenten* aus den Baseler Jahren (1869-79). Im Jahre 1872 beginnt Nietzsche, an der deutschen Kultur schonungslos Kritik zu üben. Er verwirft alles, was deutsch ist, insbesondere die deutsche Kultur seiner Zeit. In dem Sieg über die Franzosen im Jahre 1871 sieht Nietzsche eine große Gefahr für die deutsche Kultur. Seines Erachtens entspricht der militärische Sieg der Deutschen der kulturellen Niederlage Deutschlands und dem kulturellen Sieg Frankreichs. In *Unzeitgemäße Betrachtungen I*, erschienen 1873, erinnert er seine Leser daran, daß ein großer Sieg auch eine große Gefahr bedeuten kann, und er macht die Deutschen darauf aufmerksam, daß der Sieg sich in eine völlige Niederlage verwandeln kann, "in die Niederlage, ja Exstirpation des deutschen Geistes zu Gunsten des 'deutschen Reiches'".⁶ Später, in *Götzen-Dämmerung* schreibt er: "[...] in demselben Augenblick, wo Deutschland als Großmacht heraufkommt, gewinnt Frankreich an Culturmacht eine veränderte Wichtigkeit".⁷ Nietzsche war davon überzeugt, daß in Deutschland der reine Begriff der Kultur verloren gegangen ist.⁸ Mit dem Aufstieg des Deutschen Reiches und des deutschen Nationalismus ist die deutsche Kultur untergegangen. In *Ecce Homo* behauptete er: "[...] so weit Deutschland reicht, verdirbt es die Cultur".⁹ In Sachen Kultur spielen die Deutschen mittlerweile keine nennenswerte Rolle mehr. Es ist nicht mehr möglich, einen einzigen deutschen Namen von europäischer Tragweite zu nennen, wie es früher der Fall war mit Goethe, Hegel, Heinrich Heine oder Schopenhauer. Für Nietzsche hat Heine also die deutschen Grenzen überschritten und ist

ein Dichter von europäischer Bedeutung geworden, obwohl er ihm vorher ein politisches Fieber zugeschrieben hatte, das seinen Nationalismus betonte und aus ihm einen "Unglücksfall" der deutschen Kultur machte.¹⁰ Dadurch wird Heine, zusammen mit Hegel, für einen negativen Einfluß auf die deutsche Sprache verantwortlich gemacht, in welcher sich ein Jargon nationaler Schattierungen in jedem Wort und in jeder Wendung bemerkbar macht, den Nietzsche für verwerflich hält.¹¹ Solche Behauptungen machen klar, wie ambivalent und widersprüchlich die Beurteilung Heines durch Nietzsche ist. Diese Ambivalenz ist besonders deutlich, was Heines Stil betrifft, und es ist schwer festzustellen, wo die negative Beurteilung beginnt und das Lob aufhört. Es wird ihm ein großes Durcheinander von Stilarten vorgeworfen, das sogar "den Augen schädlich" ist und aus ihm einen echten "Farceur" macht. Für Nietzsche hat Heine mit dem Gefühl der chromatischen Einheit des Stils nichts zu tun. Er kann nicht ernst genommen werden, denn beim Schreiben zieht er die bunte Vielfalt der Farben vor und offenbart sich als echter Virtuose in der Beherrschung aller Stilarten. Sein Stil erinnert eher an die farbenfreudige Jacke irgendeines "Hanswursts" oder an das bunte Schimmern elektrischer Spiele. Dieses Urteil finden wir in den *Nachgelassenen Fragmenten* aus den Jahren 1873¹² und 1876, wo Nietzsche von dem Autor der *Reisebilder* ausdrücklich behauptet:

[Heine] "zerstört das kaum fertige Werk unserer grossen Sprachkünstler, nämlich das kaum errungene Gefühl für einheitliche Farbe des Stils; er liebt die bunte Hanswurstjacke. Seine Einfälle, seine Bilder, seine Beobachtungen, seine sentiments, seine Worte passen nicht zu einander, er beherrscht als Virtuose alle Stilarten, aber benutzt diese Herrschaft nur um sie durcheinander zu werfen. [...] [alles ist] bei Heine elektrisches Farbenspiel, das aber die Augen eben so fürchterlich angreift".¹³

Man steht ohne Zweifel keiner schmeichelnden Beurteilung Heines als Stilist gegenüber. Man muß sich jedoch fragen, was Nietzsche über Heine als Dichter überhaupt denkt. Später wird, wenn nicht der Zarathustra-Nietzsche, so doch Nietzsches Zarathustra zugeben, daß nicht nur die Buntheit, sondern auch das Farbenspiel zum Wesen des Dichters gehören. In "Das Lied der Schwermut" (*Also sprach Zarathustra*), wird behauptet, daß der Dichter in den Urwäldern "bunt verlarvt [...] unter buntgefleckten Raubtieren sündlich-gesund und bunt" herumläuft.¹⁴ Aber nicht nur die Buntheit, sondern auch die Lüge gehören zum Wesen des Dichters. Es ist bekannt, was Zarathustra von den Poeten hält. Er behauptet: "[...] die Dichter lügen zuviel".¹⁵ Die Frage, ob der Dichter "der Wahrheit Freier"

sei, wird eindeutig verneint, ganz im Gegenteil wird der Dichter folgendermaßen definiert: "Ein Tier, ein listiges, raubendes, schleichendes, das lügen muß, das wissentlich, willentlich lügen muß".¹⁶ Wenn Dichter lügen müssen, ist es kein Wunder, wenn Heine auch als "Schauspieler" bezeichnet wird,¹⁷ d.h. ein Lügner, und daher ist auch jedes Mißtrauen bei der Heine-Lektüre begründet und der Ausruf Nietzsches "Wer wird an die Wahrheit der Empfindung eines Heine glauben!"¹⁸ berechtigt.

Es wurde schon betont, daß mit dem raschen Aufstieg des deutschen Nationalismus, als über Deutschland "ein verfluchter Wind von Deutschthümelei bläst",¹⁹ Nietzsche eine tiefe Abneigung gegen alles Deutsche entwickelte. "So wie ich bin, in meinen tiefsten Instinkten Allem, was deutsch ist, fremd, so dass schon die Nähe eines Deutschen meine Verdauung verzögert", schreibt er in *Ecce Homo*,²⁰ und es ist eben diese Abneigung, die ihn zu der Behauptung veranlaßt: "Die Deutschen sind mir nicht verwandt genug"; wer wahrhaft deutsch sein will, muß "sich entdeutschen".²¹ Die Kritik, die er an der deutschen Kultur der Gründerjahre übt, wird immer schärfer und schonungsloser. Diese Kritik entspringt seiner inneren Überzeugung, daß die Kultur ihr Allerhöchstes den politisch geschwächten Zeiten verdankt und daß alle großen Zeiten der Kultur politische Niedergangszeiten sind.²²

Mit Nietzsches "Kampf gegen 'Deutschland' und für eine kosmopolitische Gesinnung",²³ mit der Änderung seiner Einstellung in Bezug auf Wagner (1876) wandelt sich auch seine Haltung Heine gegenüber grundsätzlich. Trotzdem muß gesagt werden, daß diese neue Haltung Nietzsches eher Heines künstlerisches Schaffen betrifft. Was Heine im allgemeinen anbelangt, so ist eine gewisse Dialektik in der Beurteilung auch nach 1876 noch spürbar. Mit dieser neuen Periode nimmt die Bewunderung für Heines Werk zu. Nietzsche stellt sich an Heines Seite und setzt sich für dessen Verteidigung gegen die Verleumder vorbehaltlos ein, so daß jede Aussage gegen das Reich zugleich immer eine Aussage für Heine ist.²⁴ Heine wird neben Goethe zum höchsten Ausdruck deutscher Dichtung erhoben. "Deutschland hat nur einen Dichter hervorgebracht, außer Goethe, das ist Heinrich Heine – und der ist noch dazu ein Jude. [...] er hatte den feinsten Instinkt für die blaue Blume 'deutsch' ", schrieb Nietzsche in den *Nachgelassenen Fragmenten* von Mai bis Juni des Jahres 1885 und fügte hinzu: "freilich auch für den grauen Esel 'deutsch' ".²⁵ Später wird Nietzsche seine Meinung über beide Dichter überdenken und schreiben, daß "die Deutschen [...] Heine mehr verdanken dürfen, als sie z. B. Goethe verdanken".²⁶ In denselben Fragmenten von Juni und Juli des Jahres 1885 ist eine klare Parteinahme

Nietzsches für ein geeintes Europa und eine bedingungslose Ablehnung jedes patriotischen Fiebers feststellbar. Nationale Kriege, neue Reiche oder andere Phänomene interessieren ihn überhaupt nicht. Was ihn wirklich interessiert, ist das, was sich am Horizont langsam und zögernd abzuzeichnen beginnt, nämlich ein vereintes Europa. So behauptet er: "Über alle diese nationalen Kriege, neuen 'Reiche' und was sonst im Vordergrund steht, sehe ich hinweg: was mich angeht – denn ich sehe es langsam und zögernd sich vorbereiten – das ist das Eine Europa".²⁷ Die erstaunliche Übereinstimmung dieser Haltung Nietzsches mit dem heutigen Streben nach einem vereinten Europa muß hier unterstrichen werden. Er selber hält sich schon mehr für einen Europäer als für einen Deutschen. In einem Brief an seine Mutter aus dem Jahre 1886 schreibt er: "Denn, wenn ich auch ein schlechter Deutscher sein sollte – jedenfalls bin ich ein sehr guter Europäer".²⁸ Auch seine Begeisterung für Heine ist im Licht dieser europäischen Besinnung zu deuten, da dieser mehr ein europäisches als ein lokales oder nationales Ereignis ist und in ihm die Stärke der europäischen Kultur Ausdruck findet. Und trotzdem sieht sich der Leser noch einmal mit der Ambivalenz und sogar mit den Widersprüchen der Beurteilung konfrontiert. Nietzsche reiht Heine in eine Gruppe ein, die nicht nur Deutsche, sondern auch Franzosen umfaßt, und spricht von ihren tiefen und auch von ihren schwachen Stunden. Als sie sich bemühten, eine europäische "Synthesis" von Völkern und Vaterländern vorzubereiten und den Europäer der Zukunft vorwegzunehmen, kann man von ihren tiefen Stunden sprechen. Als sie jedoch Patrioten wurden und in die Beschränktheit der Vaterländer und der Völker zurückfielen, war es die Zeit ihrer schwachen Stunden. Nietzsche nennt die Namen einiger dieser Persönlichkeiten: "Ich denke an Menschen wie Napoleon, Goethe, Beethoven, Stendhal, Heinrich Heine, Schopenhauer, vielleicht gehört auch Richard Wagner hierher".²⁹ In *Jenseits von Gut und Böse*, erschienen 1886, im Kapitel "Völker und Vaterländer", prangert Nietzsche den nationalen Wahnsinn an, in dem die krankhafte Entfremdung unter den Völkern Europas nahrhaften Boden findet und tiefe Wurzeln schlägt. Auch die Politiker "des kurzen Blicks und der raschen Hand" werden von ihm in seiner scharfen Kritik nicht vergessen. Sie wollen die unzweideutigsten Anzeichen des Willens zu einem vereinten Europa nicht sehen oder deuten sie "willkürlich und lügenhaft" um. In demselben Zusammenhang erwähnt Nietzsche schließlich nochmals die Namen derselben Männer, die sich, im Gegensatz zu dem obengenannten nationalen Wahnsinn, bemühten, den Weg zu einer europäischen Einigung vorzubereiten, aber die sich auch in ihren schwächeren Stunden und im Alter zum Vaterland bekannten und Patrioten wurden. Heine

befindet sich unter ihnen in seinen "tiefen und schwachen Stunden".³⁰ Trotzdem bleibt Heine zusammen mit Wagner "ein capitales Faktum in der Geschichte des 'europäischen Geistes' der 'modernen Seele'". Sie sind "die beiden größten Betrüger, mit denen Deutschland Europa beschenkt hat".³¹ Nietzsche sagt nicht, wie oder womit Heine Europa betrogen hat. Tat er es als Patriot oder aber als Dichter? Angenommen, daß Dichter zu viel lügen, dann muß man zugeben, daß sie auch viel betrügen. Das letzte Urteil Nietzsches über Heine als "europäisches Ereignis" lautet auf jeden Fall: "mit Heinrich Heine ist die Potenz der europäischen Kultur wirklich überboten".³²

In dem geeinten Europa, zu dem sich Nietzsche bedingungslos bekennt, nimmt Frankreich mit seiner hohen Kultur eine besondere Stellung ein. Einer sich steigenden Abwertung alles Deutschen entspricht eine Bewunderung alles Französischen. Und das "europäische Ereignis" Heine wird auch ein französisches und hauptsächlich ein Pariser Ereignis. Nachdem sich Nietzsche für die europäische Kultur entschieden hat, verringert sich der Umfang seiner kulturellen Optionen, und die französische, oder genauer gesagt die Pariser Kultur, gewinnt die Oberhand. Die Erklärung für diese Veränderung finden wir in *Ecce Homo*; die europäische Bildung sei zu einem Mißverständnis entartet, wie sein Autor behauptet: "Ich glaube nur an französische Bildung und halte Alles, was sich sonst in Europa 'Bildung' nennt, für Mißverständnis, nicht zu reden von der deutschen Bildung..."³³ Von den Vertretern dieser französischen Bildung hebt Nietzsche eine Handvoll in Paris lebender Autoren hervor, unter anderen Paul Bourget, Pierre Loti, Anatole France und Guy de Maupassant, die er "delikate Psychologen" nennt und die er sehr schätzt, weil sie durch die deutsche Philosophie noch nicht verdorben sind, im Gegensatz zu den großen Meistern, wie Taine, der sich durch Hegel verderben ließ.³⁴ Die wenigen Fälle hoher Bildung, die Nietzsche in Deutschland vorfand, waren alle französischer Herkunft. Seiner Bewunderung und Begeisterung für alles, was französisch oder Pariserisch klingt, begegnet der Leser in seinen Briefen und Werken immer wieder. Schon in *Unzeitgemäße Betrachtungen I* unterstreicht er die deutsche totale Abhängigkeit von Paris, und diese Abhängigkeit wird noch lange dauern, weil Deutschland keine "originale" Kultur hat.³⁵ In einem Brief von 1875, adressiert an Sophie Ritschl, die Frau seines Philologieprofessors in Leipzig, bringt er seine Neigung für alles Französische (bzw. Pariserische) auf humorvolle Weise zum Ausdruck. Er schreibt: "Ich habe leider Neigung für das Pariser Feuilleton, für Heines *Reisebilder* usw. und esse ein Ragout lieber als einen Rinderbraten."³⁶ Für den Philosophen von Röcken ist Frankreich nicht nur der Sitz der europäischen Kultur in ihrem

geistigsten und raffiniertesten Ausdruck, sondern auch die hohe Schule des guten Geschmacks. Aber nicht alle Franzosen gehören zu dieser Schule, sondern nur eine kleine Anzahl, die sich im Hintergrund der französischen kulturellen Bühne versteckt aufhält, abseits von "der rasenden Dummheit und dem lärmenden Maulwerk des demokratischen bourgeois"³⁷. Im Vordergrund bewegt sich die Mehrheit, die Verdummten und die Groben. Alle zeichnen sich durch den großen Wunsch aus, gegen die geistige Germanisierung immun zu bleiben, aber umsonst, denn in dem geistigen Frankreich, das auch schon den Pessimismus kultiviert, ist Schopenhauer mehr heimisch geworden, als er es in Deutschland je war. Frankreich steht ebenfalls unter dem starken Einfluß Hegels, und eine "Wagnerisierung" der französischen Musik macht sich allmählich bemerkbar. Nietzsche ist davon überzeugt, daß auch die Lyriker, die in Frankreich, und vor allem in Paris, ihre Blütezeit haben, unter dem Einfluß Heines stehen, und daß der Heine-Kult nun nicht mehr in Deutschland, sondern in Paris angesiedelt ist. In den nachgelassenen Fragmenten aus dem Jahre 1888 schreibt Nietzsche: "Die älteste und späteste Kultur Europa's stellt jetzt ohne Zweifel Paris dar; l'esprit de Paris ist deren Quintessenz".³⁸ Daher hat der Künstler keine Heimat in Europa, außer in Paris, und deshalb ist der Künstler in Deutschland als solcher "staatenlos". Wie Nietzsche behauptet: "Man hat in Deutschland gar keinen Begriff von der ungeheuren Ambition, die in der Seele eines Pariser Künstlers lebt."³⁹

Die Franzosen sind davon überzeugt, daß Heine "mit 2 anderen nicht-Parisern die Quintessenz des Pariser Geistes darstelle."⁴⁰ An dieser Stelle sagt Nietzsche nicht, um wen es sich handelt. Zwei Jahre später jedoch offenbart er die Namen der zwei anderen Nicht-Pariser. In den nachgelassenen Fragmenten, geschrieben zwischen November 1887 und März 1888, erfahren wir, daß es sich um Ferdinando Galiani, italienischer Dichter und Ökonom, und um den Fürsten von Ligne, österreichischer Feldmarschall und Schriftsteller, handelt. Und später, in denselben Fragmenten aus den Monaten Juli-August, wiederholt er ihre Namen. Er schreibt: "Aber die verwöhntesten Pariser, solche wie die Goncourt, haben keinen Anstand genommen, in Heine eine der drei Spitzen des esprit Parisien selbst zu erkennen: er teilte die Ehre mit dem prince de Ligne und dem Neapolitaner Galiani."⁴¹ Heine zeichnet sich also durch "l'esprit français" aus, und das ist auch der Grund, warum die Lyriker von Paris, die diesen geistreichen Charme an Ausländern so schätzen, immer "l'adorable Heine" sagen, wenn sie sich auf ihn beziehen.⁴² Nietzsche zitiert auf französisch folgenden Abschnitt aus dem *Journal des Goncourt*: "Rien de plus charmant, de plus exquis que

l'esprit français des étrangers, l'esprit de Galiani, du prince de Ligne, de Henri Heine."⁴³ Diese Worte bestätigen, daß Heine "den feineren und anspruchsvolleren Lyrikern von Paris" und "den tieferen und seelenvolleren Lyrikern Frankreichs längst in Fleisch und Blut übergegangen ist."⁴⁴

Weil Heine ein "Verbrechen" gegen die Deutschen begangen hat, haben sie die Verehrung für ihn nach Paris verbannt. Nietzsche erklärt, was Heine in Bezug auf die Deutschen eigentlich verbrochen hat, und worauf sie seine Verurteilung begründen:

Heine hatte Geschmack genug, um die Deutschen nicht ernst nehmen zu können; [...] Heute macht man Heine in Deutschland ein Verbrechen daraus, Geschmack gehabt zu haben – gelacht zu haben: die Deutschen selbst nämlich nehmen sich heute verzweifelt ernst.⁴⁵

Das ist zwar einer der Gründe, aus denen Heine in Deutschland verleumdet wird, aber nicht der einzige, denn darüber hinaus war er auch Jude. Wer sind nun eigentlich seine Verleumder und auf welche Weise verleumden sie ihn? Es handelt sich überwiegend um eine Gruppe von Schriftstellern und Essayisten, vom reichsdeutschen Geist besessene Vertreter einer aggressiven Judenfeindschaft. Fast alle sind Mitarbeiter der Kunstzeitschrift "Kunstwart", die im Oktober 1887 in Dresden von Ferdinand Avenarius gegründet wurde. Rasch verwandelte sie sich in ein antisemitisches Propagandaorgan. Auf ihren Seiten fanden polemische Artikel Zuflucht, die jüdische Dichter und Schriftsteller gnadenlos angriffen, verunglimpften und als "Verhöhnung des deutschen Volkes" darstellten. Die Autoren dieser Artikel und andere forderten die Deutschen auf, vor "solchen Naturen" auf der Hut zu sein. Das Ziel ihrer Angriffe jedoch ist in erster Linie der Jude Heinrich Heine. Seine als "Schmutz" bezeichneten *Reisebilder* werden als "cynisch" angeprangert und der "Gotteslästerung" bezichtigt.⁴⁶ Im allgemeinen wird Heine als "Hemmschuh für die Geistesentwicklung der deutschen Nation" und als "Verbreiter jeglicher Scham- und Zügellosigkeit" und sein Werk als "Schundware – sittlich wie ästhetisch" bezeichnet.⁴⁷ Viktor Hehn bringt in seinem Werk *Gedanken über Goethe* (1887) seine Überzeugung zum Ausdruck, daß Heine "die Gefahr eines Übergreifens der jüdischen Herrschaft auch in den Bereich der Literatur" verkörpert.⁴⁸ Nietzsche, seit einigen Monaten Abonnent der Zeitschrift, ist empört über diese Angriffe. Solche "verfluchte Antisemiterei"⁴⁹ weckt bei ihm großen Ekel, der ihn dazu motiviert, vehement für Heine einzutreten und die Zeitschrift sofort abzubestellen. In einem Brief vom 18. April 1888 wendet er sich an seinen Freund Franz Overbeck mit der Bitte, an den Herausgeber

zu schreiben und ihm mitzuteilen, "daß Prof. Nietzsche hiermit den Wunsch ausdrücke, daß die ferneren Nummern des 'Kunstwart' ihm nicht mehr zugesendet werden". Und was Nietzsche wirklich vom "Kunstwart" hält, erfahren wir durch denselben Brief, in dem er die Zeitschrift "Schund- und Schandblatt" nennt.⁵⁰ In einem Briefentwurf, geschrieben kurz vor dem 20. Juli 1888 und an Ferdinand Avenarius adressiert, teilt er dem Adressaten mit, was ihn zu der Abbestellung der Zeitschrift bewegt hat: "daß ich wirklich verstimmt war – durch das Preisgeben Heinrich Heine's gerade jetzt, wo ein verfluchter Wind von Deutschthümelei bläst, bin ich ohne Milde für solche Condescendenzen."⁵¹ In einem anderen Brief an Franz Overbeck vom 20. Juli 1888 kommt Nietzsche noch einmal auf die Gründe zurück, aus denen er den "Kunstwart" nicht mehr beziehen will. Er schreibt: "Das Blatt bläst in das deutschthümelnde Horn und hat z. B. in der schnödsten Weise Heinrich Heine preisgegeben."⁵² Durch diese beiden Briefe gewinnt man den Eindruck, daß Nietzsches Verstimmung eher mit der Tatsache zusammenhängt, daß die Preisgabe Heines in einer Zeit nationalistischen Eifers stattfindet, und daß es wahrscheinlich halb so schlimm wäre, wenn sie unter anderen Umständen stattfände. Nietzsches schonungslose Kritik am krankhaften reichsdeutschen Nationalismus bildet den Rahmen seines vehementen Einsatzes für Heine.

Zum Schluß muß noch gesagt werden, daß in Bezug auf die Kunst, von der deutschen Sprache Gebrauch zu machen, und weil die Bescheidenheit nicht zur Herrenmoral der Nietzscheschen Wertphilosophie paßt, Nietzsche es für angebracht hält, sich, was diese Kunst betrifft, auf die gleiche Ebene mit Heine zu stellen. "Man wird einmal sagen, daß Heine und ich bei weitem die ersten Artisten der deutschen Sprache gewesen sind – in einer unausrechenbaren Entfernung von Allem, was bloße Deutsche mit ihr gemacht haben."⁵³ Allerdings muß auch gesagt werden, daß Nietzsche mit dieser Behauptung zwar gegen die Bescheidenheit verstoßen hat, jedoch nicht gegen die Wahrheit. Die Nietzsche-Kritik aller Zeiten ist sich darüber einig, daß der Einsiedler von Sils-Maria neben Goethe und Heine zu den größten Stilisten der deutschen Sprache gehört. Schon im Jahre 1889 schrieb Leo Berg in seiner Studie über den Philosophen: "Man mag einst über Nietzsche denken, wie man will, über den Schriftsteller in ihm wird es bald keinen Zweifel mehr geben. Er ist der größte Virtuos der deutschen Sprache." Und viel später wird sich Gottfried Benn auf ihn als "seit Luther das größte deutsche Sprachgenie"⁵⁴ beziehen.

Zusammenfassend sei gesagt: Obwohl Nietzsche seine Bewunderung für Heines Werk im allgemeinen und insbesondere für seine Lyrik immer wieder zum Ausdruck bringt, ist dabei stets eine ambivalente Bewertung,

eine Dialektik und sogar eine Widersprüchlichkeit in der Beurteilung zu finden. Nietzsche bezieht sich auf ihn als den größten Lyriker und den ersten "Artisten" der deutschen Sprache, er nennt ihn aber auch den Urvater des schlechten Stils und wirft ihm ein großes Durcheinander von Stilarten vor. Nietzsche bewundert die Virtuosität seines Stils und bezichtigt ihn mangelnder Stileinheit. Heine ist auch der Betrüger, der "Farceur", der Schauspieler. Nietzsche bezeichnet ihn als ein europäisches Ereignis und schreibt ihm patriotisches Fieber zu. Er setzt sich für einen Heine ein, der seine tiefen, aber auch seine schwachen Stunden hat. Ist bei Nietzsche die Heine-Aufwertung nicht reine Abwertung alles Deutschen? Wenn Nietzsche behauptet, Heine sei ein europäisches Ereignis, handelt es sich um ein Lob Heines oder um eine Kritik an Deutschland? Ist die Verteidigung Heines durch Nietzsche die Kehrseite des Angriffs auf das "patriotische" Deutschland oder umgekehrt? Das sind Fragen, die sich gezwungenermaßen stellen, wenn man mit der Beurteilung Heines durch Nietzsche konfrontiert wird, aber der Philosoph hat uns schon längst an die Ambivalenz, die Zweideutigkeit und sogar die Widersprüche seiner Behauptungen gewöhnt.

ANMERKUNGEN

- 1 Siehe Höhn, Gerhard, " 'Farceur' und 'Fanatiker des Ausdrucks'. Nietzsche, ein verkappter Heineaner?", in *Heine-Jahrbuch*, 36. Jahrgang, 1997, Stuttgart/Weimar, S. 151 Anm. 4.
- 2 Cf. Höhn, Gerhard, *ibid.*
- 3 Nietzsche, Friedrich (1980): *Sämtliche Werke*. Kritische Studienausgabe in 15 Bdn. Hrsg. von Giorgio Colli und Mazzino Montinari. München: Deutscher Taschenbuch Verlag. SW 12, 475 (Zitate unter der Sigel SW mit Angabe der Band- und Seitenzahl).
- 4 SW 6, 286.
- 5 *Ibid.*
- 6 SW 1, 159-160.
- 7 SW 6, 106.
- 8 SW 1, 163.
- 9 SW 6, 285.
- 10 SW 7, 504.
- 11 *Ibid.*, 598.
- 12 *Ibid.*, 595.
- 13 SW 8, 281.
- 14 SW 4, 371-372.
- 15 *Ibid.*, 163
- 16 *Ibid.*, 371.
- 17 SW 11, 84.
- 18 SW 7, 657.

- 19 Nietzsche, Friedrich (1975-1984): *Briefwechsel*. Kritische Gesamtausgabe in 17 Bdn. Hrsg. von Giorgio Colli und Mazzino Montinari. Berlin/New York: de Gruyter. B III/5, 359 (Zitate unter der Sigel B mit Angabe der Abt. [römisch], Band- und Seitenzahl [arabisch]).
- 20 SW 6, 288.
- 21 SW 14, 482.
- 22 SW 6, 106.
- 23 Politycki, Matthias (1989), *Umwertung aller Werte? Deutsche Literatur im Urteil Nietzsches*. Berlin/New York: de Gruyter, S. 199.
- 24 Cf. Müller-Buck, Renate (1986), "Heine oder Goethe? Zu Friedrich Nietzsches Auseinandersetzung mit der antisemitischen Literaturkritik des 'Kunstwart'". *Nietzsche-Studien*, Bd. 15. Berlin/New York, de Gruyter, S. 280.
- 25 SW 11, 472.
- 26 B III/5, 359-360.
- 27 SW 11, 583.
- 28 B III/3, 233.
- 29 SW 11, 583.
- 30 SW 5, 202.
- 31 SW 13, 500.
- 32 *Ibid.*, 532.
- 33 SW 6, 285.
- 34 *Ibid.*
- 35 SW 1, 164.
- 36 B I/2, 299.
- 37 SW 5, 198.
- 38 SW 13, 532f.
- 39 SW 6, 289.
- 40 SW 11, 472.
- 41 SW 13, 533.
- 42 SW 6, 427.
- 43 SW 13, 123.
- 44 SW 5, 198, und 6, 427.
- 45 SW 13, 533.
- 46 Politycki, Matthias *op. cit.*, S. 287 und 290.
- 47 Apud R. Müller-Buck, "Heine oder Goethe? Zu Friedrich Nietzsches Auseinandersetzung mit der antisemitischen Literaturkritik des 'Kunstwart'", in *Nietzsche-Studien*, Bd. 15. Berlin/N. York, de Gruyter, S. 268 und 271-272.
- 48 *Id. Ibid.*, S. 270.
- 49 B III/1, 493.
- 50 B III/5, 297.
- 51 *Ibid.*, 539.
- 52 *Ibid.*, 362.
- 53 SW 6, 286.
- 54 Apud Hillebrand, Bruno, Hrsg. (1978), *Nietzsche und die deutsche Literatur – I. Texte zur Nietzsche-Rezeption 1873-1963*. Tübingen: Niemeyer, S. 4.

Bibliographie

- Nietzsche, Friedrich (1980): *Sämtliche Werke*. Kritische Studienausgabe in 15 Bdn. Hrsg. von Giorgio Colli undazzino Montinari. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.
- Id.* (1975-1984): *Briefwechsel*. Kritische Gesamtausgabe in 17 Bdn. Hrsg. von Giorgio Colli undazzino Montinari. Berlin/New York: de Gruyter.
- Hillebrand, Bruno, Hrsg. (1978): *Nietzsche und die deutsche Literatur – I. Texte zur Nietzsche-Rezeption 1873-1963*. Tübingen: Niemeyer.
- Müller-Buck, Renate (1986): "Heine oder Goethe? Zu Friedrich Nietzsches Auseinandersetzung mit der antisemitischen Literaturkritik des 'Kunstwart' ". *Nietzsche-Studien*, Bd. 15. Berlin/New York: de Gruyter, 265-288.
- Politycki, Matthias (1989): *Umwertung aller Werte? Deutsche Literatur im Urteil Nietzsches*. Berlin/New York: de Gruyter.
- Spencer, Hanna (1972): "Heine und Nietzsche". *Heine-Jb*, 11. Jahrgang. Stuttgart, Weimar, 126-161.

Resumo

Nietzsche revela na sua obra uma grande admiração por Heine enquanto poeta lírico. No entanto, entre juízos laudatórios, encontram-se também referências menos lisonjeiras. O presente ensaio sublinha a ambiguidade e, até mesmo, as contradições da opinião em que Nietzsche tem Heine e a obra dele. Ao mesmo tempo destaca a ligação existente entre a defesa de Heine contra os anti-semitas da segunda metade do século XIX e o ataque ao nacionalismo germânico empreendido por Nietzsche.